

## **„Den sozialen Betroffenheitsfilm kann man Kindern nicht anbieten“ Auszug aus einem Gespräch mit Regisseur Calle Overweg in der Kinder- und Jugendfilmkorrespondenz (Originaltext: KJK Nr. 118-2/2009)**

doxs! dankt den Herausgebern Christel und Hans Strobel.

### **Interview: Manfred Hobsch**

#### ***Wie würden Sie den Dokumentarfilm für Kinder und Jugendliche im Gegensatz oder Vergleich zum Dokumentarfilm generell definieren?***

„Es gibt natürlich eine ganze Menge an Gemeinsamkeiten, mehr als man vielleicht denkt, und man sollte auch mehr zulassen. Ich mag überhaupt keine Filme, die nur Kinder gucken können, sondern Filme, die Kinder und Erwachsene sehen können. Dokumentarfilme für Kinder müssen relativ klar sein und manche Rezeptionsmuster auslassen: Den sozialen Betroffenheitsfilm kann man Kindern nicht anbieten. Ich rechne nicht mit einer Nachsicht, ich muss das Interesse wach halten und zwar mit einer klaren Dramaturgie.“

#### ***Wie ist das eigentlich generell mit den Kindern und Jugendlichen, die Sie vor die Kamera holen: Die bekommen doch eine ungeheure Aufmerksamkeit, aber irgendwann ist der Film abgedreht – fallen die da nicht in ein Loch?***

„Das ist nicht so extrem, wie man vielleicht denkt. Die Dreharbeiten ziehen sich über einen langen Zeitraum, beim Schulfilm war es ein Jahr, in dem ich da immer wieder war. Die hatten also am Stück große Aufmerksamkeit. Und nach dem Dreh bin ich immer wieder hin, um mit ihnen die Kommentare auszuarbeiten. Und sehr viel später kommt dann die Premiere des Films, das ist dann fast der Abschied. Im Kinderheim bin ich auch nach der Premiere noch ein paar Mal vorbeigegangen, aber es gab in beiden Fällen keine seelische Enttäuschungen über mein Fernbleiben.“

#### ***Mit Ihren „Grünschnäbel“ - Filmen sind Sie nach zehn Jahren zu den Protagonisten einer Dokumentation zurückgekehrt. Könnten Sie sich das auch für die Kinder aus den Filmen „Die Villa“ und „Da kann noch viel passieren“ vorstellen?***

„Auf jeden Fall hab ich ein Interesse daran zu erfahren, wie es den Leuten ergeht, die ich mal so gut kannte. So werde ich auch bei Nadine wieder aufkreuzen und die werde ich auch filmen, die halte ich für sehr, sehr interessant. Sie ist eine unglaublich gute Selbstdarstellerin, sie kommt aus einer am sozialen Rand lebenden Familie und ihr Schicksal interessiert mich.“

#### ***Wenn Sie da jetzt weiterfilmen, arbeiten Sie aber ohne Auftrag?***

„Ja, ich habe in eine eigene Kamera investiert und möchte das verfolgen. Es ist schon tollkühn.“

#### ***Die traumatischen Erlebnisse aus der Vergangenheit der Kinder haben Sie in „Die Villa“ als Animationssequenzen inszeniert, inzwischen gibt es ja mit „Waltz with Bashir“ sogar den ersten vollständig animierten Dokumentarfilm in Spielfilmlänge. Widersprechen diese neuen Formen nicht in gewisser Weise den klassischen Dokumentationen, die sich an der Wirklichkeit orientieren und sie abbilden wollen?***

„Das Prinzip bei meinem Film war ja, subjektiv Erlebtes subjektiv wiederzugeben, um auch Schuldzuweisungen aus dem Weg zu gehen, denn das Erlebte existiert nur in der

subjektiven Erinnerung. Der Trickfilm war auch eine Möglichkeit, diese verstreuten Erinnerungen zu Bündeln: Hinter zwei Minuten Trick verbergen sich bis zu drei Stunden intensives Gespräch. Hier war es die richtige Entscheidung, aber in anderen Fällen muss man das immer wieder neu überlegen, wie lässt sich etwas am besten ausdrücken. Einen vollständig animierten Dokumentarfilm kann ich mir nur vorstellen, wenn es aus dem Stoff heraus Sinn macht. Beim Dokumentarfilm geht es ja nicht nur um die Abbildung von Wirklichkeit, sondern die Vorstellung von Wirklichkeit wachzurufen.“

***Aber verschwindet das nicht, wenn es nur animiert ist?***

„Das kommt darauf an, es ist dann die Frage, wie fasst man den Genre-Begriff...“

***Hat der Dokumentarfilm nicht auch den Anspruch, authentisch zu sein?***

„Authentizität spiegelt sich in vielen verschiedenen Filmformen wieder. Das hat der Dokumentarfilm von Haus aus gepachtet, aber man kann in einem noch so dokumentarisch gedrehten Film unauthentisch werden und in einem vollkommen künstlich hergestellten Spielfilm authentisch werden.“